

## Das Märchen Rumpelstilzchen

Es war einmal ein Müller, der war arm, aber er hatte eine schöne Tochter. Nun traf es sich, daß er mit dem König zu sprechen kam, und um sich ein Ansehen zu geben, sagte er zu ihm: "Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen." Der König sprach zum Müller: "Das ist eine Kunst, die mir wohl gefällt, wenn deine Tochter so geschickt ist, wie du sagst, so bring sie morgen in mein Schloß, da will ich sie auf die Probe stellen.,,

Als nun das Mädchen zu ihm gebracht ward, führte er es in eine Kammer, die ganz voll Stroh lag, gab ihr Rad und Haspel und sprach: "Jetzt mache dich an die Arbeit, und wenn du diese Nacht durch bis morgen früh dieses Stroh nicht zu Gold versponnen hast, so mußt du sterben." Darauf schloß er die Kammer selbst zu, und sie blieb allein darin. Da saß nun die arme Müllerstochter und wußte um ihr Leben keinen Rat: sie verstand gar nichts davon, wie man Stroh zu Gold spinnen konnte, und ihre Angst ward immer größer, daß sie endlich zu weinen anfang. Da ging auf einmal die Türe auf, und trat ein kleines Männchen herein und sprach: "Guten Abend, Jungfer Müllerin, warum weint Sie so sehr?,,

"Ach," antwortete das Mädchen, "ich soll Stroh zu Gold spinnen und verstehe das nicht." Sprach das Männchen: "Was gibst du mir, wenn ich dirs spinne?" - "Mein Halsband," sagte das Mädchen. Das Männchen nahm das Halsband, setzte sich vor das Rädchen, und schnurr, schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war die Spule voll.

Dann steckte es eine andere auf, und schnurr, schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war auch die zweite voll: und so gings fort bis zum Morgen, da war alles Stroh versponnen, und alle Spulen waren voll Gold.

Bei Sonnenaufgang kam schon der König, und als er das Gold erblickte, erstaunte er und freute sich, aber sein Herz ward nur noch geldgieriger. Er ließ die Müllerstochter in eine andere Kammer voll Stroh bringen, die noch viel größer war, und befahl ihr, das auch in einer Nacht zu spinnen, wenn ihr das Leben lieb wäre. Das Mädchen wußte sich nicht zu helfen und weinte, da ging abermals die Türe auf, und das kleine Männchen erschien und sprach: "Was gibst du mir, wenn ich dir das Stroh zu Gold spinne?"

"Meinen Ring von dem Finger," antwortete das Mädchen. Das Männchen nahm den Ring, fing wieder an zu schnurren mit dem Rade und hatte bis zum Morgen alles Stroh zu glänzendem Gold gesponnen. Der König freute sich über die Maßen bei dem Anblick, war aber noch immer nicht Goldes satt, sondern ließ die Müllerstochter in eine noch größere Kammer voll Stroh bringen und sprach: "Die mußt du noch in dieser Nacht verspinnen: gelingt dir's aber, so sollst du meine Gemahlin werden." - "Wenn's auch eine Müllerstochter ist," dachte er, "eine reichere Frau finde ich in der ganzen Welt nicht." Als das Mädchen allein war, kam das Männlein zum drittenmal wieder und sprach: "Was gibst du mir, wenn ich dir noch diesmal das Stroh spinne?" - "Ich habe nichts mehr, das ich geben könnte," antwortete das Mädchen.

"So versprich mir, wenn du Königin wirst, dein erstes Kind." - "Wer weiß, wie das noch geht," dachte die Müllerstochter und wußte sich auch in der Not nicht anders zu helfen; sie versprach also dem Männchen, was es verlangte, und das Männchen spann dafür noch einmal das Stroh zu Gold. Und als am Morgen der König kam und alles fand, wie er gewünscht hatte, so hielt er Hochzeit mit ihr, und die schöne Müllerstochter ward eine Königin.

Über ein Jahr brachte sie ein schönes Kind zur Welt und dachte gar nicht mehr an das Männchen: da trat es plötzlich in ihre Kammer und sprach: "Nun gib mir, was du versprochen hast." Die Königin erschrak und bot dem Männchen alle Reichtümer des Königreichs an, wenn es ihr das

## Rumpelstilzchen und die Pilzkraft

Kind lassen wollte: aber das Männchen sprach: "Nein, etwas Lebendes ist mir lieber als alle Schätze der Welt." Da fing die Königin so an zu jammern und zu weinen, daß das Männchen Mitleiden mit ihr hatte: "Drei Tage will ich dir Zeit lassen," sprach er, "wenn du bis dahin meinen Namen weißt, so sollst du dein Kind behalten."

Nun besann sich die Königin die ganze Nacht über auf alle Namen, die sie jemals gehört hatte, und schickte einen Boten über Land, der sollte sich erkundigen weit und breit, was es sonst noch für Namen gäbe. Als am andern Tag das Männchen kam, fing sie an mit Kaspar, Melchior, Balzer, und sagte alle Namen, die sie wußte, nach der Reihe her, aber bei jedem sprach das Männlein: "So heiß ich nicht."

Den zweiten Tag ließ sie in der Nachbarschaft herumfragen, wie die Leute da genannt würden, und sagte dem Männlein die ungewöhnlichsten und seltsamsten Namen vor "Heißt du vielleicht Rippenbiest oder Hammelswade oder Schnürbein?" Aber es antwortete immer: "So heiß ich nicht.,,"

Den dritten Tag kam der Bote wieder zurück und erzählte: "Neue Namen habe ich keinen einzigen finden können, aber wie ich an einen hohen Berg um die Waldecke kam, wo Fuchs und Has sich gute Nacht sagen, so sah ich da ein kleines Haus, und vor dem Haus brannte ein Feuer, und um das Feuer sprang ein gar zu lächerliches Männchen, hüpfte auf einem Bein und schrie:

"Heute back ich, Morgen brau ich, Übermorgen hol ich der Königin ihr Kind; Ach, wie gut ist, daß niemand weiß, daß ich Rumpelstilzchen heiß!"

Da könnt ihr denken, wie die Königin froh war, als sie den Namen hörte, und als bald hernach das Männlein hereintrat und fragte: "Nun, Frau Königin, wie heiß ich?" fragte sie erst: "Heißest du Kunz?" - "Nein." - "Heißest du Heinz?" - "Nein." - "Heißt du etwa Rumpelstilzchen?"

"Das hat dir der Teufel gesagt, das hat dir der Teufel gesagt," schrie das Männlein und stieß mit dem rechten Fuß vor Zorn so tief in die Erde, daß es bis an den Leib hineinfuhr, dann packte es in seiner Wut den linken Fuß mit beiden Händen und riß sich selbst mitten entzwei.

## **Betrachtung und Interpretation des Märchens unter Berücksichtigung der Pilzkraft**

Das Unbewusste (im Märchen die Pilzkraft) tritt in unser Leben und wir Menschen finden darüber unseren Weg. Das Unbewusste leitet, kann aber auch überfordern und will verstanden und integriert sein. Das Unbewusste ist viel umfassender an unserem Leben beteiligt, als wir uns vorstellen, eben weil es uns nicht bewusst ist und wir sein Wirken nur andeutungsweise vermuten können.

**Ausgangslage:** Der Müllerstochter wird eine Aufgabe gestellt, die ein **Mensch nicht bewältigen** kann. Sie soll aus Abfall menschlicher Tätigkeit (Stroh) etwas dem Menschen Wertvolles (Gold = Lebenserfüllung) herstellen. Solch ein Prozess der Weiterführung des Lebens zu einem Schöpfungsziel bedarf jedoch eines **Schöpfungskreislaufs**, in dem Wesen vieler unterschiedlicher Reiche (Mikrobe, Pilz, Pflanze, Tier) tätig sind, und unterliegt nur zu einem Teil der Zuständigkeit des Menschen.

Doch ihr Vater, der Müller, möchte Anerkennung in der Gesellschaft und verspricht dem König eine übermenschliche Fähigkeit. Er argumentiert, als wäre der Mensch Herr der Schöpfung. Offensichtlich strebt die Gesellschaft (der König als ihr Vertreter) danach, alle Lebensprozesse zu beherrschen und zum eigenen Vorteil zu gestalten. In der Gesellschaft scheint ein Bewusstsein zu bestehen, dass der Mensch die Welt zu seinem Nutzen ausbeuten kann und andere Lebensreiche nicht benötigt. Vergleiche unsere heutige Gesellschaft.

1. **Herausforderung:** Die Müllerstochter soll Stroh zu Gold spinnen und befindet sich in einer Lebenslage, an deren Bewältigung sie **ohne Hilfe weiterer Schöpfungs-/Lebenskräfte scheitern** muss.

Es geht also homöopathisch betrachtet um eine Pathologie, die durch das (Lebens-)Gefühl der **Unfähigkeit oder der Minderwertigkeit** vor den Anforderungen der Umwelt (körperlich oft als **neurologische Störungen**) sowie **Verzweiflung** über das Unvermögen gekennzeichnet ist. Hier könnte dem Menschen homöopathisches **Agaricus** helfen.

**In Hinsicht auf gesellschaftliche von Menschen gemachte Anforderungen weniger „nützliche“ Menschen** – in bestimmten Bereichen eher einfach in ihrem Vermögen – kommen wahrscheinlich am ehesten in solch eine Situation, in der sie bemerken, andere Schöpfungskräfte als Hilfe zu benötigen. **Sie scheitern an Anforderungen, die gesellschaftlich erwartet werden.**

1. **Hilfe: Die Pilzkraft tritt in Form des kleinen Männchens** auf.

Sie hilft, denn sie ist genau für diesen Prozess **der Verwertung von Abfall oder Unverwertbarem** aus dem Menschenreich zur Weiterverwertung im **irdischen** Lebenskreislauf (der Pilz arbeitet auch **nachts** und im uns Unbewusstem) hin zu etwas Wertvollem für die Schöpfungskreislauf und den Menschen zuständig. Sie benötigt, um zu helfen **Anerkennung** und die **Übertragung der Aufgabe an ihre Zuständigkeit**. Im Märchen geschieht dies durch das Geschenk des **Halsbandes**, das als Symbol für die Anerkennung eines geschlossenen Schöpfungskreislaufes steht. Offensichtlich befindet sich die Müllerstochter in einer natürlichen (unbewussten) **Verbindung mit den Schöpfungskräften**, sonst würde die Pilzkraft nicht herbeigerufen können. In der Verzweiflung und dem Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit (fehlenden Zuständigkeit) der Königstochter wird **der Raum hierfür** geschaffen. Sie unterliegt nicht der Hybris des Vaters und der Gesellschaft (König) bezüglich menschlicher Zuständigkeiten und Fähigkeiten. Sie lässt der Pilzkraft den naturgegebenen Raum.

Das **wirkt wie Glück**, wenn alles seinen Platz im irdischen Lebenskreislauf einnimmt und funktioniert. **Es existiert eine Lösung!** Auch hier ist eine hom. Indikation für **Agaricus** als

Glücksbringer erkennbar. Plötzlich wird die richtige Ordnung hergestellt. Hierzu passt auch die Verwendung von Pilzkraften bzw. des Fliegenpilzes im **Schamanismus**.

**2. Herausforderung:** Der König – als Vertreter der/s herrschenden gesellschaftlichen Ordnung/ Bewusstseins – sieht sich durch das Gelingen der gestellten Aufgabe in seiner **Weltanschauung /seinem Bewusstsein** bestätigt, dass der **Mensch nicht der Anerkennung anderer Wesen der Schöpfung bedarf, sondern allein Herr über das Weltgeschehen und seine Existenz ist**. Gefangen in dieser Hybris verlangt er nach mehr Gold. Die Müllerstochter soll ihm noch mehr Stroh zu Gold spinnen.

In solch einer Situation befinden wir uns aktuell. Kräfte der Herrschaft, Ausbeutung, Dominanz wenden sich gegen eine Entwicklung hin zu Vernetzung und Gleichheit (Umbruch). Die Förderung von Individualität und Autonomie in der Post-Moderne könnte sich fruchtbar in einem Netzwerk des Austauschs entfalten. Darüber würden Herrschaftssysteme zusammenfallen. Dagegen stellt sich die alte Ordnung.

**2. Hilfe:** Wieder gesteht die Müllertochter ihre Unfähigkeit (sie weint angesichts der zu großen an sie gestellten Aufgabe) ein und erfährt Hilfe. Als Dank erhält das kleine Männchen einen Ring (Symbol des irdischen Kreislaufes). Allerdings die Verbindung zum Schöpfungskreis ist schwächer geworden: Ein Ring besitzt nicht die Dimension einer Kette.

**3. Herausforderung und die Trennung vom Schöpfungskreislauf:** Die Hybris und Verkennung der menschlichen Fähigkeiten des Königs wächst in unermessliche Ausmaße. Er sieht nur sich und weiß nichts von einer höheren Ordnung. **Er ist Herr über die Schöpfung und sich selbst**. Seine Belange stehen im Mittelpunkt. Dieses Übermaß an Ego schafft zugleich einen **Freiraum für die Pilzkraft, denn der Mensch liefert ihm nicht mehr zu**. Der Mensch nimmt seinen Platz in der Schöpfung nicht mehr ein. Er möchte nichts mehr für den irdischen Kreislauf leisten, sondern spricht sich das Recht zu, alles zu erhalten. Er folgt der Logik der Ausbeutung und Unterwerfung. **Er möchte ohne eigene Anstrengung Werte erlangen. Andere sollen für ihn die Arbeit verrichten. Konsum** ist der Lebensinhalt. Es wird für Konsum als Selbstzweck produziert. **(Konsumgesellschaft, Ausbeutung)** Das ist die **Candidapathologie** bzw. das Miasma unserer Zeit.

Da der Mensch seine Aufgabe im irdischen Lebenskreislauf nicht leistet, überlässt er dem Pilz mehr Raum. **Dieser wendet seine Fähigkeit nun dem Bereich des menschlich Lebendigen zu**. Er leistet dort seine Arbeit. Er gelangt in das Innerste des Menschenreiches. Rumpelstilzchen verlangt das Neugeborene. Hier soll nun seine Kraft wirken. Vergleiche hierzu die **Candidaerkrankungen** und die Rolle des Zuckers als Belohnung ohne Arbeit geleistet zu haben.

**Festigung der Trennung und Erschütterung:** Die Menschen richten sich in ihrer Überheblichkeit, Illusion (materialistische Weltbild, Ausbeutung von Natur und Mitmenschen, fehlender geistiger Bezug etc.) ein. **Die Müllerstochter wird Königin** (Vertreterin der herrschenden Ordnung) und gebärt ein Kind. Das kleine Männchen erscheint und verlangt dieses als in seine Zuständigkeit gehörig angesichts der Unfähigkeit der Menschen, ihren Beitrag zu leisten. Ihm wurde der Platz im Menschenreich zugesprochen. So war die Vereinbarung auf Basis der Hybris/Egobezugs/ Ausbeutungsgesellschaft der Menschen.

**Bewusstseinsprozess der Menschen:** Nun ist es aber so: Die Königin und ehemalige Müllerstochter **war nie wirklich Mitglied des maßlosen, falschen (materialistischen) Weltbildes**. Sie besitzt den Zugang zu den Schöpfungskraften, anerkennt diese und erhält die Chance, das nachzuweisen: d. h. die **richtigen Schöpfungsverhältnisse bewusst werden zu lassen**. Für die Bewusstwerdung muss sie **die Pilzkraft in ihrer Bedeutung erkennen** und ihr

ihren richtigen Platz in der Schöpfung überlassen. Es handelt sich nun um eine **bewusste Anerkennung des Schöpfungskreislaufes**. Zuvor bei der Begegnung mit dem kleinen Männchen war es eine selbstverständliche, aber unbewusste Anerkennung.

**Erkennen sowie Bewusstsein von der Pilzkraft und ihrer Bedeutung im Schöpfungskreislauf:** Das kleine Männchen singt von seiner **Rolle als Vertreter des (Hefe)pilzes** (z. B. Candida) **im Reich der Schöpfung**, wo Fuchs und Has sich gute Nacht sagen – d. h., die Gegensätze des Menschenreiches/-bewusstseins aufgehoben sind (Anderswelt).

Heute back ich, morgen brau ich.

Übermorgen hole ich der Königin ihr Kind.

**Der Hefepilz backt und braut**, doch das Königskind fällt nicht in seine Zuständigkeit. Das Kind könnte allerdings an **Mundsoor**, einer oralen **Candidose** erkranken.

**Bewusstseinsänderung:** Die Königin erfährt den Namen (erlangt Bewusstsein) durch **einen Boten, den sie in die Anderswelt (Bezug der Pilzkraft zum Schamanismus), wo sich Fuchs und Has gute Nacht sagen, geschickt hat**. Sie weiß nun um die **Rolle des Menschen und des Pilzes** und kann bewusst die Schöpfungsordnung gelten lassen. Das wird als **Glücksfall** erlebt (vergleiche Agaricus m.).

#### **Fazit des Märchens**

Es ist gelungen, dass Unbewusstes – die Rolle des Menschen und des Pilzes im Schöpfungskreislauf - bewusst wird. Das Wirken einer Lebenskraft (hier der Pilzkraft) wird in das eigene Leben integriert. Es gelingt die Lebenskraft in den eigenen Ausdruck einzufügen. Das ist „**wahre**“ **Heilung (Hahnemann: Lebenskraft im Lot)**. Eine Entwicklung, um eine Belastung/Krankheit zu beseitigen, hat stattgefunden.

Welche **kollektive Dimension** hat die „Erkrankung“? Muss die Heilung auf kollektiver Ebene erfolgen? Im Märchen geht es um **die Königin, den König** und den **neugeborenen Prinzen** als Vertreter des Kollektivs. Die **Candida-Erkrankung** stellt ein Miasma unserer Zeit dar.

**Das falsche Streben der Pilzkraft hin zur Übernahme menschlicher Aufgaben** (Versorgung des Prinzen und Fortführung der menschlichen Gesellschaftsordnung – **Candida Mykose**) **zerstört sich** angesichts **der Bewusstwerdung des Menschen über seine Aufgabe** selbst. Nicht die Pilzkraft, sondern ihr falsches Wirken vernichtet sich. Hom. **Agaricus** kann **für Menschen wichtig sein, die wütend sind, wenn sie sich übervorteilt fühlen**. Es handelt sich um eine maßlose Wut, dessen Quelle im **Gefühl des Scheiterns** (der Unfähigkeit) liegt. Hier scheitert Rumpelstilzchen analog zum Scheitern des Menschen, seine naturgegebene Rolle im Schöpfungskreislauf einzunehmen.

**Die Dinge sind auf den ersten Blick nicht so, wie sie scheinen.**

Das **Unbewusste**, die **Anderswelt**, **Lebenskräfte**, **Archetypen** wirken mächtig und können erkannt werden. Ihnen kann der richtige Platz gegeben werden.

Die Aufgabe des Menschen ist es, Bewusstsein über das Leben in die Schöpfung zu bringen.

Das Märchen veranschaulicht das Wirken von Lebenskräften.

Diese sind uns sehr weitgehend unbewusst.

**Ihre Erforschung berührt grundlegend die Homöopathie.**

Rumpelstilzchen und die Pilzkraft

An dem Märchen, bzw. seiner Interpretation werden **Pathologien, Indikationen und Heilungsmöglichkeiten durch die hom. Pilzkraft** erkennbar.

Das Märchen

Aus der Trennung von der Schöpfung (Gier nach Gold),

über die Ich-Werdung (Müllerstochter wird zur Königin)

folgt die bewusste Wiedereinordnung in die Schöpfungsordnung (Erkennen des Namens)